Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 68. | Sonnabend, den 22. August 1896. | 6. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 22. Aug. 1896.

Bretnig. Wie der heutige Inseratenteil zeigt, begeht am 30. August d. J. der hiesige Radfahrerklub sein 1. Gründungsfest. In Verbindung mit diesem Feste ist aber auch ein großes Saalfest im Gasthofe „zum deutschen Hause" geplant, wobei u. a. der in letzterer Zeit durch seine außerordentlichen Leistungen berühmt gewordene Meisterschaftsfahrer Karl Ullrich auf dem Niederrad, Hochrad, mit zerteilten Maschinen sich produzieren wird. Auch der hiesige Klub wird ein komisches Fahren veranschaulichen, während die Zwischenpausen durch Konzertstücke ausgefüllt werden und ein an die Vorführungen sich anschließender Ball den Schluß des Festes bildet. Das Tagesprogramm ist überhaupt folgendes: Früh 5 Uhr: Straßenfahren des hiesigen Klubs (Strecke: Bretnig—Geißmannsdorf); nachm. von 1/2 2—1/2 3 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste im Gasthof „Klinke"; 1/2 3 Uhr: Stellung zur Korsofahrt; 4 Uhr: Gästestraßenfahren (Strecke: Bretnig—Pulsnitz); 4 Uhr: Garten-Konzert im Gasthof zur „Klinke"; 6 Uhr: Beginn der Festlichkeiten im „Deutschen Hause". Um unseren aus verschiedenen Richtungen eintreffenden Gästen einen Willkommensgruß zu bieten, werden die Mitglieder, sowie Freunde des Radfahrsports herzlichst gebeten, die Häuser mit Fahnen- und Guirlandenschmuck zu versehen. Die bei solchen Anlässen stets bekundete Gastfreundschaft der hiesigen Einwohner möchte auch diesmal wieder bewiesen werden.

Bretnig. Wie man hört, soll ein Vermächtnis dem hies. Frauenverein zugefallen sein. Der Testator, der hierorts sehr beliebt gewesene und kürzlich verstorbene Garnhändler Schögel aus Pulsnitz, soll dem genannten Verein die Summe von 4000 Mark überwiesen haben mit der Bestimmung, die Zinsen von derselben an unterstützungsbedürftige hiesige Einwohner zu verteilen, während das Kapital unter dem Namen „Moritz Schögel-Stiftung" verwaltet werden soll.

Bretnig. An Stelle des verstorbenen Herrn Friedrich Gotthold Horn hierselbst ist dessen Sohn, Herr Fabrikbesitzer Adolf Horn, in den Kirchenvorstand durch Zuwahl eingetreten und verpflichtet worden.

— Bei der diesjährigen Generalstellung im Aushebungsbezirke Kamenz wurden 268 Mann ausgehoben und zwar zum: 1. (Leib-) Grenadier-Reg. Nr. 100: 21 Mann, 2. Grenadier-Reg. Nr. 101: 22, 3. Infanterie-Reg. Nr. 102: 1, 4. Infanterie-Reg. Nr. 103: 93, 6. Infanterie-Reg. Nr. 105: 13, 1. Jäger-Bataillon Nr. 12: 21, 1. Pionier-Bataillon Nr. 12: 6, Schützen- (Füs.-) Reg. Nr. 108: 12, 1. Husaren-Reg. Nr. 18: 2, 1. Ulanen-Reg. Nr. 17: 5, 1. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 32: 14, 2. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 28: 1, Reitende Abteilung: 1, Train-Bataill. (1 Jahr): 5, Train-Bataillon (2 Jahre): 2, Garde-Reiter-Regiment: 14, Fuß-Artillerie-Reg. Nr. 12: 9, Oekonomie-Handw. (Bekleid.-Amt): 7, Oekonomie-Handwerker (Nachersatz): 3, Lehrer-Uebung beim 108. Reg.: 3, Ersatz-Reserve bei der Infanterie: 6 und Ersatz-Res. beim Train: 5 Mann. Weiter wurden 31 1 Jahr zurückgestellt, 72 kamen in den Landsturm und 5 wurden für dauernd untauglich befunden.

— Die 2. Klasse der 130. kgl. sächs. Landeslotterie wird am 7. und 8. n. M. gezogen. Die Lose müssen bis zum 29. d. M. erneuert werden.

— Wie aus Kamenz berichtet wird, dürfte Lessing's Konfirmationsring gefunden sein. Vor über 20 Jahren wurde beim Trödler Käßbrig an der Nikolaistraße in Leipzig zufällig ein silberner Ring mit der Aufschrift „Jesus" und den innenstehenden Zeichen „G. E. L. 1743" gesehen und von dem jetzigen Besitzer desselben um drei Mark erworben. Dieses denkwürdige Stück dürfte neueren Meldungen zufolge einst der Stadt Kamenz zufallen.

— Vor dem kgl. Landgericht zu Dresden wird, dem Vernehmen nach, demnächst gegen den Freiherrn v. Schorlemer verhandelt werden.

— Am Montag wurde in das ländliche Krankenhaus in Cölln a. Elbe eine Magd aus Seeligstadt eingeliefert, welcher von einem in dem betr. Gute in Einquartierung liegenden Soldaten ein Auge ausgestochen worden war. Die Einquartierung war durch eine Bretterwand von der Mägdestube getrennt; durch ein in der Wand befindliches Astloch guckten abwechselnd die Soldaten und Mägde. Dabei machte sich ein Soldat den dummen Streich, mit dem Seitengewehr durch das Astloch zu fahren, wobei er unglücklicher Weise der durch das Loch schauenden Magd in das Auge stach.

— Dem bei dem Wagenbauer Ulbricht in Döbeln in Arbeit stehenden Stellmachergesellen Franz Winzer, gebürtig aus Großleine bei Lübben, ist durch die kgl. Amtshauptmannschaft die kgl. preußische Rettungsmedaille am Bande ausgehändigt worden. Winzer hatte als 12jähriger Knabe aus dem Kleinleiner See drei Schüler, die sich in einem sinkenden Kahne befanden, mit eigener Lebensgefahr schwimmend herausgeholt.

— Von dem Königin-Husaren-Regiment in Grimma ist doch noch eine Eskadron und zwar die fünfte, deren Pferdebestand von Brustseuchefällen freigeblieben ist, zu den Herbstübungen ausgerückt. Sie dient bei den Kavallerie-Divisionsmanövern, die in der Gegend von Wurzen stattfinden sollen, zum Markieren des Feindes.

— Zu recht ernster Vorsicht im Genuß von Obst mahnt ein in der Familie des Bergarbeiters H. Buschhardt zu Lichtenstein vorgekommener schmerzlicher Fall. 2 Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren haben auf dem Callnberger Jahrmarkt verschiedene Zuckerwaren gegessen, zudem auch Beeren und unreifes Obst genossen, wie es ja jetzt von den Kindern so vielfach zu geschehen pflegt, so daß sie eine akute, sehr heftige Magen- und Darmentzündung (Brechdurchfall) sich zugezogen, der sie beide erlegen sind.

— Ein schweerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf der Bahnstrecke zwischen Mittweida und Altmittweida. Der in letzterem Orte wohnhafte und beim Bahnbau beschäftigte Arbeiter Wermann befand sich in der zehnten Abendstunde auf besagter Strecke, als der von Chemnitz kommende Personenzug heranbrauste. Wermann suchte demselben durch Uebertreten auf ein anderes Gleis auszuweichen; kaum hatte er jedoch letzteres betreten, als er von der Maschine des Riesaer Schnellzuges, der 1/2 Stunde Verspätung hatte und von W. nicht bemerkt worden war, überfahren und sofort getötet wurde.

— Ein entflohenes Liebespaar wurde mit dem Schnelldampfer „Lahn" zurückbefördert, ohne daß dasselbe das Land seiner Wünsche betreten hatte. Es ist dies der 35jährige verheiratete Barbier Josef Hampel aus Zittau, welcher mit der 20jährigen Gastwirtstochter Lina Unger durchgebrannt war. Der Vater der letzteren hatte die Landung des Pärchens in Amerika vereitelt und war nach Nordenham gekommen, um seine Tochter in Empfang zu nehmen, während Hampel bei seinem Eintreffen von einem Gendarmen erwartet und verhaftet wurde. Der aus allen Himmeln gestürzte Liebhaber wird sich nun wegen Entführung einer Minderjährigen vor Gericht zu verantworten haben.

— Eine tolle Jagd gab es vor einigen Tagen zwischen der Stadt Borna und den Nachbar-Gemeinden Lobstädt, Görnitz und Hartmannsdorf. In einer Umzäunung an der Kaserne waren über 40 Remontepferde vom Carabinier-Regiment untergebracht. Einem der jungen Tiere gelang es, die Latten bei Seite zu schieben und sich hindurch zu zwängen, die Gefährten folgten natürlich dem Beispiel und nun stürmte der ganze Trupp in geschlossener Kolonne über Stock und Stein querfeldein nach Lobstädt zu. In der Nähe des Ortes stob die Gesellschaft nach allen Richtungen auseinander. Doch nicht lange sollten sich die Ausreißer der goldenen Freiheit erfreuen. Die Carabiniers machten sich, mit Trense und Halfter bewaffnet, schleunigst an das Einfangen und hatten die Genugthuung, bis zum Abend der allermeisten Tiere wieder habhaft zu werden. Die letzten haben sich dann noch später gefunden. Zu verwundern bleibt nur, daß sich bei der Parforcejagd über Zäune und Hecken keines ernstlich beschädigt hat.

— Der Raubanfall zu Thoßfell bei Nerchau ist erlogen gewesen von dem Kutscher, der hierbei der angegriffene Teil gewesen sein wollte. Er war auf dem Bocke eingeschlafen und hatte dabei Mütze und Peitsche verloren. Um nicht den Schein aufkommen zu lassen, daß er der schuldige Teil beim Verlust der Gegenstände war, ersann sich der Mann diese Mordgeschichte.

— Ueber ein Erlebnis, wie es sonst eigentlich nur in Büchern vorzukommen pflegt, wird Mitteilung gemacht. Vor einiger Zeit entfernte sich ein Zögling einer Leipziger Unterrichtsanstalt, ohne von seinen Angehörigen vorher Abschied genommen zu haben und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an, wovon die Familie Kenntnis erhielt. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg, und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufhalten sollte, um denselben wieder nach Hause zu bringen. Sie logierte sich in einem dortigen Gasthofe ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Besitzer des Gasthofes nämlich, ein Junggeselle, hatte Gefallen an der jungen Dame gefunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimat abzureisen, ließ sie den Hausburschen rufen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie aber, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte, der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einigermaßen verwundert darüber, in seinem Hausburschen den zukünftigen Schwager zu sehen; aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und — nächstens soll die Hochzeit sein!

— Der Photograph Max Schau, welcher bekanntlich den Mord- und Selbstmordversuch in Ebmath auf dem Gewissen hat, ist am Sonntag ins Oelsnitzer Krankenhaus geschafft worden. Nach seiner Wiederherstellung wandert er ins Gefängnis.

— Eine 85 Jahre alte Witwe aus Mutzschen sprang dieser Tage in selbstmörderischer Absicht in den Schloßteich zu Chemnitz, wurde aber noch lebend wieder herausgeholt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. 12. p. Tr.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Die Katechismusunterredung fällt infolge eines Begräbnisses aus.

Getauft: Willibald Felix, S. d. P. R. Schöne, E. u. Färbers in B. — Martha Helene, T. des E. B. Gräubig, Hsl. und Bandwebers in H. — Richard Georg, S. des R. Th. Kleinstück, E. und Maurers in B. — Eine unehel. T. in B.

Beerdigt: Das totgeborene Söhnchen des P. R. Schöne, E. und Färbers in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Gertrud Rosa, des Hsl. u. Zimmermanns Berge in Br. T. — Anna Elsa, des Hsl. und Maurers Rodig in Frankenthal T. — Minna Gertrud, des Fabrikarbeiters Preusche in Fr. T. — Emil Richard, des Hausbes. und Schnittwarenhändlers Fichte in Fr. S.

Dom. 12. p. Tr. früh 8 Uhr: Beichte u. Kommunion; vorm. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Töchtern von Fr. und Br.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Ida Frida, T. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Hentsch Nr. 76. — Elsa Linda, T. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Walther Nr. 264.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Gustav Emil Richter, Hausbesitzer und Tagearbeiter in Hauswalde, mit Auguste Klara Berndt in Großröhrsdorf. — Paul Georg Boden, Fabrikbesitzer Nr. 128b, mit Anna Linda Nitsche Nr. 228.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Ein außerehelicher Knabe, 25 T. alt.

Dresdner Schlachtviehmarkt

den 17. August 1896.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 600 Rinder, 1800 Schweine, 1020 Hammel und 412 Kälber, in Summa 3832 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 61—63 Mk., für Mittelware einschließl guter Kühe wurden 58—60 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 61—63 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 58—60 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 38—40 Mk., zweiter Wahl hiervon 35—37 M. Für Kälber wurden 50—60 M angelegt.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser ist von seiner Erkältung vollständig wieder hergestellt.

*Die ganze Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem zwar schon oft angekündigten, nun aber doch überraschend gekommenen Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff. Da der zum Nachfolger ernannte Generalleutnant v. Goßler im Range unter dem Chef des Kriegskabinetts steht, so wird auch dessen Stellung als nicht besonders fest betrachtet.

*Ueber die Dispositionen für die bevorstehenden Kaisermanöver werden folgende Zeitangaben bekannt: Das 12. (sächsische) Armeekorps rückt unmittelbar nach der am 3. September bei Zeithain stattfindenden Parade nach dem Manövergelände ab, das in drei Tagesmärschen am 4., 5. und 7. September (der 6. September ist ein Sonntag) erreicht wird. Am 8. und 9. September finden Kriegsmärsche statt, denen sich am 10., 11. und 12. das Manöver anschließt. Vom 8. September ab nimmt auch die dem 12. Armeekorps zugeteilte 8. Division an den Kriegsmärschen und Manövern teil. Das 6. Armeekorps wird nach der am 5. September bei Breslau stattfindenden Parade in zwei Tagen (Montag, den 7., und Dienstag, den 8. September) mit der Bahn nach dem Manövergelände befördert. Bei ihm beginnen die Kriegsmärsche erst am 9. September. Das 5. Armeekorps und die Kavalleriedivision A treten gleich nach der Parade bei Görlitz (7. September) den Kriegsmarsch an, der, wie beim 12. Armeekorps, den 8. und 9. September umfassen wird.

*Zufolge einer parlamentarischen Korrespondenz ist eine neue Marinevorlage nach einem Entwurf des Kontreadmirals v. Tirpitz (in Kostenhöhe von 100—150 Millionen Mark) im Gange. Fürst Hohenlohe soll in Wilhelmshöhe den Standpunkt vertreten haben, daß ohne Militärstrafprozeßreform keine Aussichten für die Vorlage im Reichstage vorhanden seien.

*Das bayrische Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, welche die Förderung der freihändigen Naturalienankäufe zum Zwecke hat. Dieselbe konstatiert gleichzeitig die Thatsache, daß von der Ermächtigung, die Bodenzinse durch Anlieferung von Naturalien an die Proviantämter zu begleichen, seitens der Landwirte bezw. der landwirtschaftlichen Verbände in der abgelaufenen Ankaufsperiode kein Gebrauch gemacht worden ist.

*In München ist eine aus Vertretern aller deutschen Eisenbahnverwaltungen, des Reichspostamts und des Reichsmarineamts, sowie aus Offizieren des preußischen und bayrischen Generalstabes bestehende Kommission zu dem Zwecke zusammengetreten, die einzelnen Bestimmungen der bereits in Kraft bestehenden Friedens- und Kriegstransportordnungen zu prüfen und die Bestimmungen derselben den Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen. Auf die Beförderung von Manövertruppen wird spezielles Augenmerk gerichtet und über Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der Abwickelung später Bericht erstattet. Dieses Jahr wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kaisermanöver für die kriegsmäßige Durchführung von Massenbeförderungen hervorragendes Interesse bieten.

Oesterreich-Ungarn.

*Die ungarischen Blätter begrüßen die Thatsache, daß der Kaiser von Rußland den Säbel des Fürsten Georg Rakoczy dem ungarischen Nationalmuseum geschenkt hat, mit den wärmsten Dankeskundgebungen und heben auch die politische Bedeutung des Aktes hervor.

*Am Dienstag trafen in Wien sämtliche Minister ein, um an einem wichtigen Ministerrat teilzunehmen. Unter anderem handelt es sich um die Frage, ob der ungarische Ausgleich noch in dieser Session dem Reichstag vorgelegt werden soll, ferner um das Budget, das in der zweiten Hälfte des Monats September im Reichstage als erster Verhandlungsgegenstand beraten wird. Das Budget wird, wie verlautet, mit Hilfe starker Einnahme-Erhöhungen in Einnahme und Ausgabe gleichstehen. Außerdem sollen Beschlüsse betreffs Böhmens, wo der Nationalitätenstreit wieder sehr bedenkliche Formen angenommen hat, gefaßt werden. Zu diesem Zweck ist der Vizepräsident der Prager Statthalterei nach Wien berufen worden.

Frankreich.

*Die revolutionären Mitglieder des Pariser Gemeinderates haben beschlossen, sich einer Kundgebung gegen den Zaren zu enthalten, da die Pariser Wähler dieselbe nicht billigen würden, anderseits würde der Seine-Präfekt den Zaren im Stadthause empfangen, falls dies von seiten des Gemeinderats nicht geschehen würde. Im September werden vom Ministerrat 200 000 Frank für die Empfangs-Feierlichkeiten bewilligt werden.

*In Frankreich wurde am Montag die Tagung der Generalräte eröffnet. Die meisten der früheren Büreaus wurden wiedergewählt. Im General-Rat des Departements Vogesen wurde der Ministerpräsident Meline wieder zum Präsidenten gewählt. In seiner Ansprache führte er aus, daß die Politik des Ministeriums eine Politik des beständigen und beharrlichen Fortschritts sei, der die Verwirklichung aller demokratischen Verbesserungen gestatten werde. In der Besprechung des Gesetzentwurfs, betreffend die Reform der direkten Steuern, betonte er, daß das Prinzip der Reform die Entlastung der Landwirtschaft sei und daß die Regierung an diesem Ziele festhalten werde. Ueber die Auffindung der Hilfsquellen zur Durchführung dieser Entlastung könne diskutiert werden. Die Deputiertenkammer habe die Rentensteuer verworfen, allein man dürfe deswegen nicht auf eine Reform verzichten.

*Am Montag wurde wieder einmal eine offizielle Revanche-Rede gehalten. Bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Villars bei Nuits sagte Oberst Duban: „Ein großes Volk marschiert mit uns. Der Tag ist hoffentlich nahe, wo unsere Brüder jenseits der Vogesen im Wiederbesitz der Freiheit ihrer Familie, welche die unsrige ist, wiedergegeben sein werden.“

Italien.

*Die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen wird von den römischen Blättern nicht günstig aufgenommen. Man hofft, daß die Verlobung mit der Prinzessin Helene von Montenegro noch im letzten Moment scheitert. Auch bei Hofe wird die Verlobung ungünstig beurteilt. Denn in Hofkreisen wie im Volke nimmt man an, daß eine zukünftige slawische Königin in weiten Volksschichten unpopulär sein würde.

Belgien.

*Dem belgischen Minister des Aeußern wurde auf eine Anfrage seitens der deutschen Gesandtschaft in Brüssel folgender amtlicher Aufschluß über die Bedeutung des Feldlagers bei Malmedy gegeben: „Elsenborn ist als ein Schießübungslager errichtet worden, welches für die Neutralität Belgiens nicht die geringste Gefahr bieten kann.“ Der belgische Minister hat sich mit dieser Antwort für völlig befriedigt erklärt.

Spanien.

*Der spanische Patriotismus scheint nach all den Schlappen und Mißerfolgen auf Cuba noch nicht gelitten zu haben. Am Montag fand die Auslosung der für die Insel bestimmten Truppe statt. Dabei erwies sich besonders für die Artillerie die Zahl der Freiwilligen so groß, daß man Leute bezeichnen mußte, die zurückbleiben sollen. Die Auslosung wurde in den übrigen Städten mit gleicher Begeisterung vorgenommen.

*Nach einem Telegramm aus Cuba haben die Truppen einige glückliche Gefechte mit den Aufständischen gehabt. Bei einem Zusammenstoß verloren die Aufständischen 20 Tote.

Balkanstaaten.

*König Alexander von Serbien wird in der ersten Septemberwoche sich zu zweitägigem Aufenthalte an das Wiener Hoflager begeben, von dort reist er direkt nach Cettinje, um um die Hand der Prinzessin Anna von Montenegro anzuhalten. Zu derselben Zeit reist Königin Natalie nach Biarritz.

*Da Fürst Ferdinand die Entlassung des Kriegsministers Petrow forderte, bot Stoilow vor der Abreise des Fürsten nach Rilo die Entlassung des ganzen Kabinetts an. Zankow (der frühere „Verschwörer“) verständigte seine Freunde, daß er vom Fürsten berufen und mit der Kabinettsbildung betraut worden sei. Diese Gerüchte verursachten in Sofia große Erregung.

*Die Kämpfe auf Kreta nehmen weiteren Fortgang. Die ‚Daily News‘ melden aus Kanea vom 15. d., daß am Freitag während des ganzen Tages in der Provinz Malevizi in der Nähe der Stadt Herakleion ein heftiger Kampf zwischen 800 Aufständischen und bewaffneten Mohammedanern, die von türkischen Truppen unterstützt wurden, stattgefunden habe. Die Christen hätten gesiegt, die Türken zurückgetrieben und vier Kanonen, Waffen und Munition erbeutet. — Aus Kanea wird des weiteren gemeldet: Bei Kastelli hat ein Kampf stattgefunden. Einzelheiten fehlen.

Von Nah und Fern.

Köln. Wegen des Diebstahls von 20 000 Mark in der Reichsbank zu Köln war bekanntlich in Eschweiler ein Ehepaar verhaftet worden. Der Verdacht war unbegründet und die Verhafteten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ebersbach. An der Quelle der Spree bei Ebersbach ist am Sonntag der über dem Spreeborn errichtete Pavillon enthüllt worden.

Baden-Baden. Die internationale Ausstellung für Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr wurde am 15. d. feierlich eröffnet. Nach der durch den Präsidenten der Ausstellung, Medizinalrat Dr. Oeffinger, gehaltenen Festrede wurde die Ausstellung durch den Minister Eisenlohr, als Vertreter des Großherzogs, eröffnet. Es wurde darauf ein Rundgang durch die Ausstellung gemacht. Die Ausstellung ist beschickt von Baden, Elsaß-Lothringen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Preußen, Spanien, Oesterreich und Böhmen. Das Wetter ist prächtig.

Harzburg. In dem Versuchsfelde auf dem Brocken sind im vorigen Jahre 700 Exemplare hauptsächlich nordamerikanischer Koniferen angepflanzt; ein neues großes Alpenpflanzenbeet ist angelegt worden, ebenso ein solches für Karpathenpflanzen. Die Kulturen im Rasen und auf den Steinhügeln wurden erweitert, die Versuche mit Kartoffeln und anderen Nutzpflanzen in größerem Umfange fortgesetzt. An den älteren Versuchen mit Nadelhölzern und alpinen Gewächsen treten jetzt die erwarteten Resultate bereits deutlich hervor, und das Gedeihen der zur Wetterkultur bestimmten Arten ist als vortrefflich zu bezeichnen.

M.-Gladbach. Eine amtliche Ortsbesichtigung bei dem Bäcker in Lobberich, durch dessen Backwerk vor kurzem in 18 dortigen Familien Vergiftungserscheinungen hervorgerufen wurden, ergab, daß sich hinter dem Backofen noch eine Menge weißgelben Pulvers befand, das als Arsenik erkannt wurde und von einem Kammerjäger herrühren soll. Außerdem stellte der Stadtchemiker auch in den Backresten, die sich noch in dem Backofen vorfanden, Arsenikgehalt fest. Dem Bäcker wurde einstweilen das Backen untersagt.

Forst i. L. Von der Polizei beschlagnahmt wurde das Garnlager eines hiesigen Tuchfabrikanten, weil der dringende Verdacht vorliegt, daß die meisten Garne gestohlen sind. Verschiedene Forster Fabrikanten haben bereits unter den beschlagnahmten Waren ganz erhebliche Quantitäten als ihr Eigentum anerkannt. Auch fielen der Behörde fertige Ketten in die Hände, von denen gleichfalls angenommen wird, daß sie aus unredlich erworbenen Rohmaterialien hergestellt sind. Das beschlagnahmte Garnlager ist so bedeutend, daß es in keinem Verhältnis zu dem Gewerbebetriebe des der Hehlerei verdächtigen Fabrikanten steht. Der letztere ist verhaftet worden.

Bingen. Der Landwirt Bell aus Weiler fuhr von Frei-Weinheim nach Hause. Bei Gaulsheim scheuten die Pferde. Bell versuchte abzuspringen und den Wagen zu bremsen. Hierbei stürzte er ab und brach das Genick.

Augsburg. Der hiesige praktische Arzt Dr. Fischer stürzte am 16. d. nachmittag von dem in den Allgäuer Alpen gelegenen, 2593 Meter hohen Hochvogel mit einer Schneelawine in den Fluß und wurde von demselben 500 Meter weit mit fortgerissen. Dr. Fischer ist tot.

Wien. Zu der Bombenaffäre wird gemeldet, daß jetzt auch die Frau des Schlossermeisters Basch, für den die Bombe eigentlich bestimmt war, verhaftet worden ist. Nach den Aussagen des Attentäters Fock soll die Frau mit ihm im Einverständnis gewesen sein, mindestens aber um sein Vorhaben gewußt haben.

Paris. Wie anderwärts, so ist es auch in Frankreich vorgekommen, daß man mit dem Einkommen einträglicher Tabaktrafiken gute Freunde belohnte. Die Witwe des Herzogs von Mornny, Napoleons Halbbruder und Günstling, die dieser Tage als Herzogin von Sesto mit großem Gepränge in Paris zu Grabe getragen wurde, war eine solche Tabaktrafikantin. Nach Mornys Tode wollte ihr Napoleon ein besonderes Zeichen seiner Gnade beweisen und verlieh ihr den größten Tabakladen von Paris: „Zur Zibethkatze“ am Theaterplatze. Aus der Verpachtung dieses Ladens bezog die Herzogin 40 000 Frank; der Laden wurde ihr auch noch zehn Jahre lang gelassen, als sie sich zum zweiten Male mit dem spanischen Herzog von Sesto vermählte. Nun hatte sie aber durch diese Heirat aufgehört, Französin zu sein — von Haus aus war sie eine russische Fürstin Trubetzkoi — und unter der Präsidentschaft Mac Mahons mußte sie endlich auf den Laden verzichten, da man mit einer Interpellation im Parlament gedroht hatte. Die Einkünfte von „Zur Zibethkatze“ werden seitdem an mehrere Witwen hervorragender Staatsdiener verteilt.

— Ein Einwohner von Clamecy stiftete zu Händen der Akademie einen Zehntausend-Frank-Preis, welcher jährlich der französischen Mutter zuerkannt werden soll, die die meisten Kinder hat. Die Akademie lehnte die Uebernahme der Verwaltung dieser Stiftung mit der Begründung ab, daß Kinderzucht nicht zu ihren Aufgaben gehöre.

Solothurn. Ein eigentümliches altes Recht hat dieser Tage im Solothurnischen durch Erbgang einen neuen Inhaber gefunden. In Büßerach starb Joseph Roth; er war der „Inhaber des Hans Rothschen Ehrenkleides.“ Hans Roth, ein Bauersmann von Rumisberg, hatte die Stadt Solothurn im Jahre 1382 in der Nacht des 10. November vor dem Ueberfall des Grafen Rudolf von Kyburg bewahrt. Als Belohnung bedachte ihn der Rat mit einem Geschenk, bestehend aus einem Kleid in den solothurner Farben rot-weiß und einem jährlichen Ehrensold von 94 Frank. Dieses Recht ging jeweilen auf den ältesten Nachkommen seines Geschlechtes über. Rechtsnachfolger des verstorbenen Joseph Roth ist nun ein Hans Roth in Mümliswyl.

London. Die Londoner Schneider haben dem Prinzen von Wales den Krieg erklärt, weil er bei der Hochzeit seiner Tochter, der Prinzessin Maud, anstatt des klassischen Festgewandes, einen ganz gewöhnlichen Promenadenanzug trug. Das Hauptorgan der Schneider, ‚Tailor and Cutter‘, schreibt in gerechter Entrüstung: „Wenn der männliche Vertreter des Staates bei feierlichen Anlässen ein so schlechtes Beispiel gibt, werden andere Leute bald ebenso handeln, und dann ist es vorbei mit den anerkannten durch die Ueberlieferung geheiligten Gesetzen der Toilette.“ Um das Schreckliche zu verhindern, soll schleunigst eine Versammlung veranlaßt werden, in welcher man mit würdiger Entschiedenheit gegen die Kostüm-Verirrungen des Thronerben protestieren will.

Schuld und Sühne.

1] Roman von A. K. Green.*)

1.

Das eichene Zimmer.

Ich befand mich auf dem Wege zwischen Albany und Poughkeepsie. Es regnete in Strömen und mein Pferd, das von der langen Reise ermüdet war, gab nicht mißzuverstehende Zeichen von Entmutigung. Eine wahre Erlösung empfand ich daher, als ich in dem trostlosen Teile meines Weges die ungewissen Umrisse eines Hauses vor mir aufsteigen sah — allerdings war ich in demselben Grade enttäuscht, als ich beim Näherkommen nur eine verfallene Ruine gewahrte, deren eingestürzte Schornsteine und zerbrochene Fensterscheiben mich kaum mehr als ein vorübergehendes Unterkommen erhoffen ließen.

Ich war indessen von dem peitschenden Sturme so ermüdet, daß ich vor diesem kaum mehr als einem Schutthaufen gleichenden Gebäude anhielt und meinen Fuß aus dem Steigbügel zog, als ich plötzlich hinter mir einen Ruf hörte und mich umwendend, einen zweirädrigen Wagen bemerkte, aus welchem sich ein Herr von angenehmer Erscheinung herauslehnte.

„Was wollen Sie dort?“ fragte er.

„Meinen Kopf vor dem Sturme bergen,“ lautete meine schnelle Antwort. „Ich bin müde, mein Pferd nicht minder, und die Stadt muß allem Anschein nach noch eine Stunde weit sein.“

„Und wenn sie noch zwei Stunden weit wäre, dürften Sie nicht in diesem Beinhause Obdach suchen,“ sagte der Fremde, dabei rückte er auf seinem Sitze zur Seite, um mir anzudeuten, daß neben ihm noch ein Platz für mich frei sei.

„Wie,“ rief ich in plötzlicher Neugier erfaßt, „ist dies eins der verrufenen Häuser, von denen man hier im Lande so viel zu erzählen weiß? Ist dies der Fall, so gehe ich sicherlich hinein und bin dem Sturm noch obendrein sehr dankbar, daß er mich an einen so interessanten Ort geführt.“

„Mir kam es vor, als schaue der Fremde etwas verlegen drein. Jedenfalls überlegte er einen Augenblick, ob er weiterfahren und mich meinem Schicksal überlassen sollte oder nicht. Aber sein besseres Gefühl schien die Oberhand zu gewinnen, denn er rief plötzlich:

„Steigen Sie zu mir ein und lassen Sie das Geheimnis ruhen. Wenn Ihnen, nachdem Sie die Geschichte des Hauses kennen gelernt, noch danach verlangt, hierher zurückzukehren, steht es Ihnen ja frei. Zuerst aber begleiten Sie mich zur Stadt und nehmen Sie eine gute Mahlzeit ein; Ihr Pferd wird uns, von Ihrer Last befreit, ohne Mühe folgen.“

Dieses Anerbieten war zu verlockend, um zurückgewiesen zu werden; so gesellte ich mich denn, nachdem ich mein Pferd hinter den Wagen gebunden, dankbar dem Fremden zu. Als ich Platz genommen, warf ich noch einen Blick auf die Ruine, deren Schutz ich mich beinahe anvertraut hätte.

„Großer Gott!“ rief ich, nach dem Gebäude hinüberzeigend, „das sieht ja aus wie ein Totenkopf.“

Mein Begleiter zuckte mit den Achseln, aber antwortete nicht. Dieser Vergleich war ihm augenscheinlich nicht neu.

An demselben Abend noch las ich in einem bequemen Gasthofszimmer folgendes Manuskript. Es war mir von dem gefälligen Fremden mit der Bemerkung eingehändigt, daß es von der letzten Besitzerin des alten Wirtshauses geschrieben worden sei. Sie war lange Zeit Besitzerin desselben gewesen und hatte sich von dem alten Hause nicht trennen können, nachdem der Verfall schon längst über seine Schwelle geschritten und trostlose Oede aus hohlen Fenstern geschaut. Sie starb im nördlichen Zimmer und unter ihrem Kopfkissen zog man die vergilbten Blätter hervor, die ich nunmehr vor Ihren Augen ausbreite.

„Januar 28, 1775. — Ich begreife mich selbst nicht. Ich verstehe diese Zweifel nicht, und dennoch finde ich für meine unbestimmte Furcht keine Erklärung. Als ich den Wagen von dem anderen mit der unbeschreiblichen großen Kiste gefolgt, davonfahren sah, glaubte ich sicher, ich würde meine frühere Heiterkeit wiederfinden. Statt dessen ist mir unbehaglicher zu Mute als zuvor. Nirgends finde ich Ruhe und immerfort wiederhole ich mir die wenigen Worte, die wir während ihres kurzen Aufenthalts unter meinem Dache wechselten. Ihr Gesicht ist es, das mich verfolgt. Ja, das muß es sein, denn es hatte einen so seltsamen Ausdruck von Kummer und Krankheit; doch das seinige kann ich ebensowenig vergessen, — so schön, so fröhlich und dennoch so widerwärtig, namentlich wenn er auf sie blickte und — ich kann nicht umhin zu denken — auch wenn er mich ansah. Ich mag ihn nicht leiden und es überläuft mich eiskalt, wenn ich mich seines Lachens erinnere, das zu häufig war, um in anbetracht des Aussehens seiner jungen Frau schicklich zu sein.

Sie sind fort und alles was ihnen gehörte, mit ihnen, und dennoch will die Furcht, die von mir Besitz genommen, nicht weichen. Weshalb? Das ist's, was ich nicht begreife. Ich sitze in dem Zimmer, in dem sie schliefen und mir ist so sonderbar, so ängstlich zu Mute, als umschwebe mich ein schauerlicher Geist. Ich fürchte mich hier zu bleiben und schreibe nur, weil ich auf irgend eine Weise die mich bedrückende Last von mir wälzen muß — wenn ich überhaupt daran denken will, in der Nacht eine Spur von Schlaf zu finden. Bin ich krank, oder lag in ihren Handlungen irgend etwas Unerklärliches, Geheimnisvolles? Ich will noch einmal sämtliche Ereignisse in meiner Erinnerung vorüberziehen lassen.

Sie kamen gestern abend in der Dämmerstunde an. Ich befand mich in einem Vorderzimmer und als ich ein so hübsch aussehendes Paar im Wagen und eine solche Menge Gepäck sah, daß sie dazu eines eigenen Gefährts bedurft hatten, lief ich in aller Eile hinaus, um die Gäste zu bewillkommnen. Die Dame hatte einen Schleier über ihr Gesicht gezogen, der so dicht war, daß ich die Züge nicht erkennen konnte; aber ihre Gestalt war schlank und graziös, und ich empfand sofort die lebhafteste Sympathie für sie, viel-

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

London. Daß im Radfahrertum Auswüchse vorkommen, wird jedem bekannt sein, und sind auch solche öffentlich des öftern gerügt worden; aber daß man anfängt, einem Radfahrer für sein „Verdienst", das doch nur in den Beinen beruht, ein Denkmal zu setzen, ist doch eine Neuheit. Dieserhalb tagte am Montag in Aberraman (England) eine Versammlung, welche einstimmig beschloß, ihrem vor kurzem verstorbenen Mitbürger, dem frühern Bergmann Arthur Linton, der sich auf der Strecke Bordeaux-Paris zu schanden geraft, ein solches zu errichten. (Hoffentlich macht diese Sitte nicht die Reise über den Kanal.)

Neapel. Der Vesuv ist wieder in vermehrter Thätigkeit; die Lava strömt aus den vorjährigen Oeffnungen in größern Massen aus und hat sich bis in den Piano delle Ginestre ergossen.

Ostende. In dem nahegelegenen Seebade Knocke ereignete sich wieder ein großes Unglück. Bei stürmischer See wurden während der Badezeit mehrere Badegäste von den Wellen fortgerissen. Die Leichen des Brüsseler Rechtsanwalts Hennebert und des Londoner Rentiers Johnson sind bereits ans Land geschwemmt.

Stockholm. Das ‚Aftenbladet' empfing vom Meteorologischen Zentralinstitut in Stockholm nachfolgende Mitteilungen: „Die Südwinde herrschten wahrscheinlich auf Spitzbergen am 4. August nnd wurden tags darauf von Nordwinden abgelöst, die bis 11. August anhielten. Seit 11. August herrschten, in Vardö wenigstens und wahrscheinlich auch auf Spitzbergen, südliche bis südöstliche Winde." Durch diese Mitteilung soll die Möglichkeit angedeutet werden, daß Andree nach dem 11. August hätte auffteigen können. Die Nachricht von der wahrgenommenen Undichtigkeit des Ballons würde indessen auch zu dieser Möglichkeit nicht stimmen.

New York. Die große Hitze in New York dauert fort. Hunderte von vermodernden Tier- und Menschenleichen verbreiten einen furchtbaren Gestank. Dabei ist die Tollwut unter den Hunden ausgebrochen. 16 kleine Kinder sind schon von tollen Hunden gebissen worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Ist der Arbeitgeber berechtigt, den Arbeiter nicht einstellen, weil derselben nicht zur festgesetzten Stunde, sondern zwei Stunden später zur Arbeit erscheint? Diese für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer wichtige Frage ist vom Berliner Gewerbegericht verneint worden. Der Maler B. war von dem Malermeister N. angenommen und zum folgenden Tage morgens 6 Uhr auf die Arbeitsstelle zum Beginne der Arbeit bestellt worden. Da der Maler nicht pünktlich erschien, stellte der Meister einen andern Arbeiter ein. Um 8 Uhr kam der erstere und entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er erst sein Handwerkszeug von der früheren Arbeitsstelle geholt habe. Da ihm bedeutet wurde, daß sein Platz inzwischen besetzt sei, erhob er Anspruch auf Lohnentschädigung, der unter folgender Begründnng vom Gewerbegericht als berechtigt anerkannt wurde: Ein Arbeiter kann nicht schon deshalb entlassen werden, weil er sich einmal, selbst 1—2 Stunden verspätet. Erst in einem längeren, unentschuldigten Fernbleiben von der Arbeit, das über den Rahmen einer durch Irrtum über die Entfernung, Versäumen des Zuges, Wahrnehmung eines Termines 2c. zu verursachenden Verspätung hinausgeht, kann ein unbefugtes Verlassen, das einer beharrlichen Verweigerung der Arbeit gleich steht, gefunden werden. Es ist nicht Absicht der Gewerbeordnung, das schnelle Lösen des Arbeitsverhältnisses zu begünstigen; deshalb knüft sie das Entlassungsrecht an erschwerte Voraussetzung. Daß hieraus dem Arbeitgeber gerade in dem vorliegenden Falle Schwierigkeiten erwachsen können, ist anzuerkennen, kann aber die Auslegung des Gesetzes nicht beeinflussen.

— Der „Weichselzopf", eine hauptsächlich bei unreinlichen Individuen besonders der Weichselnieberung vorkommende Verfilzung der Kopfhaare, gehört nach dem Reglement vom 8. August 1835 zu den ansteckenden Krankheiten, die von den Haushaltungsvorständen oder den Betroffenen bei ihrem Ausbruch bei Vermeidung von Strafe der Ortspolizei gemeldet werden sollen. Anderseits herrscht in den Gegenden, wo diese Krankheit heimisch ist, der Glaube, daß die Menschen, bei denen der Weichselzopf schließlich zum Ausbruch gekommen ist, sich nach dieser Krankheit einer ausgezeichneten dauernden Gesundheit erfreuen und sogar gegen andere Krankheiten unempfänglich sind. Sei es nun in Rücksicht auf diesen Glauben, oder aus anderen pathologischen und physiologischen Gesichtspunkten, ein Arzt Dr. Z. beschloß, einer Patientin, der Frau des Schullehrers T., die überaus heftig an Nervosität und Hysterie litt und sich von einem ganzen Heer von Krankheiten befallen wähnte, den Weichselzopf zu suggerieren. Merkwürdigerweise brach der Weichselzopf wirklich in der bestimmten Zeit bei der Frau aus, die sich dann auch ganz gesund fühlte. Ihr Gatte wurde aber, weil er diesen Weichselzopf seiner Frau der Behörde nicht gemeldet hatte, angeklagt, zwar in erster Instanz freigesprochen, von der Strafkammer zu Ostrowo aber trotz seines Einwandes, daß der Weichselzopf nach neueren wissenschaftlichen Forschungen gar nicht mehr zu den ansteckenden Krankheiten zu rechnen sei, und daß es sich hier doch eigentlich um keinen naturechten, sondern nur um einen suggerierten Weichselzopf handle, zu 10 Mk. Strafe verurteilt. Die hiergegen vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Ferienstrafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Der Senat war der Ansicht, daß jenes Reglement vom Jahre 1835 noch rechtsgültig sei, und daß zu dessen Aufhebung auch die Vorschrift bezüglich des Weichselzopfs, selbst wenn dieser auch nicht ansteckend sein sollte, befolgt werden müsse.

— „'S ist een Skandal!" Mit Holzschuhen an den Füßen, wie sie die Droschkenkutscher im Winter zu tragen pflegen, trampelt „Vater Seidel" auf dem Korridor des Moabiter Kriminalgerichts herum. Das Getrampel der Füße wird übertönt durch seine Baßstimme, die einen Toten erwecken könnte. „'S ist een Skandal! 70 Jahre bin ick alt geworden, jetzt woll'n sie mir rausschmeißen, weil ick mir nischt mehr verdienen kann! Und jrade heute, wo ick meinen 70. Geburtstag habe, muß ick vor't Kriminal! Ick, een alter Patriot, der schon 48 uff die Barrikaden gestanden hat!" Der Gerichtsdiener tritt aus dem Saale und gebietet Ruhe, im Saale sei kaum ein Wort wegen des Spektakels zu verstehen. „Sein Sie man gemütlich — sagt der Alte — ick habe hat eene jute Stimme und singe ooch sehr jut! — Endlich wird die „Sache Seidel" aufgerufen uud der Alte klappert mit seinen Holzschuhen in den Saal. „'S ist een Skandal!" sagt er, als er die Anklagebank betreten muß. Der Vorsitzende des Schöffengerichts am Amtsgericht II fragt: Sie heißen Seidel? — Angekl.: Mit Verlaub! Vater Seidel werd' ick allenthalben genannt! — Vors.: Sie wohnen in Reinickendorf? — Angekl.: Det weeß ick nich jenau, det hängt von Ihnen, Herr Jerichtshof, ab! — Vors.: Wie meinen Sie das? — Angekl.: Man will mir doch in Reinickendorf rausschmeißen, und wenn Sie det jutheißen, denn lieje ick draußen und denn wohne ick nich mehr in Reinickendorf, denn wohne ick jar nich! 's ist een Skandal! So 'nen ollen Barrikadenkämpfer so zu behandeln! — Vors.: Beruhigen Sie sich, hier gibt es weder Barrikaden noch Barrikadenkämpfer, hier sind wir im Gerichtssaale, hier wird im Namen des Königs und des Gesetzes Recht gesprochen und vor dem Gesetz sind alle gleich! Was haben Sie für einen Beruf? — Angekl.: In der juten alten Zeit war ick Maschinenbauer, aber ick habe dabei Haare und Finger gelassen, sehen Sie hier meine rechte Hand, da sind von die Fingers nur noch Stimperchens dran! Denn bin ick Droschken-Kutscher jeworden, det is ooch eene Zeit lang jejangen, aber denn jing es nich mehr, weil ick keenen Zügel un keene Peitsche halten konnte. — Vors.: Sie sind beschuldigt, trotz wiederholter Aufforderung sich kein eigenes Obdach beschafft zu haben. — Angekl.: Bis jetzt hatte ick ja Obdach im Reinickendorfer Armenhause. — Vors.: Das ist doch aber nur ein Notbehelf, doch keine dauernde Wohnung. — Angekl.: Det is ja eben der Skandal! Ick kann mir doch keene Wohnung mieten, denn wovon soll ick berappen? — Vors.: Können Sie denn gar nichts mehr verdienen? Angekl.: (der seine fingerlose rechte Hand emporhebt): Mit de rechte Hand nischt, aber die linke is jut, un ick sage Ihnen, wenn ick Ihnen mit der linken eene runterhaue, dann spüren Sie et noch nach acht Tagen! — Vors.: Was erlauben Sie sich? Sie sind wohl angetrunken? — Angekl.: Ne, ick habe heute bloß meinen 70. Jeburtstagsmorgen mit eenem kleenen Nordlicht beleuchtet, aber (die gerunzelte Stirn des Vorsitzenden bemerkend) ick bin oftmals nicht ganz richtig im Kopp! — Vors.: Na, das ist etwas anderes, aber ich rate Ihnen, mäßigen Sie sich! Haben Sie denn keine Kinder, die Sie unterstützen können? — Angekl.: Jawoll zwee sogar, aber die Tochter, die verheiratet is, hat vier Jöhren, die den Vater und mir ooch vor Liebe und vor Hunger uffressen möchten. Un wat mein Sohn is, der steht bei't Militär und der möchte lieber von mir wat haben, als mir wat jeben! — Nach diesem Inquisitorium beantragt der Amtsanwalt eine kleine Geld- bezw. Haftstrafe, das Schöffengericht erkennt aber, daß der Angeklagte freizusprechen sei, da derselbe nichts mehr verdienen könne und der Gemeinde zur Last fallen müsse, deren Pflicht es sei, für den alten Mann zu sorgen. „'S ist een Skandal!" sagt der Alte, als er den Saal verläßt. Vor dem Portal drückt ihm einer der Anreißer die Karte einer gegenüber gelegenen Kneipe in die Hand, er folgt der bezeichneten Richtung, bleibt vor der Thür des Lokales stehen, greift nach seiner Westentasche, findet aber nichts und trollt in seinen Holzschuhen weiter.

Köthen. Gegen den Bankier Nathan Herzberg wurde wegen unbefugter Führung des Titels „Kommerzienrat" vor dem Amtsgericht verhandelt. Wie allgemein bekannt, war dem Herzberg von dem Herzog von Anhalt am 29. April 1895 der Titel „Kommerzienrat" verliehen worden. Unterm 29. Mai 1896 hat der Herzog sich veranlaßt gefunden, dem Herzberg den Titel wieder zu entziehen. In der Absicht, in dem durch die Weiterführung des Titels zu erwartenden Strafverfahren gegen ihn die ihm angedeuteten Gründe der Entziehung näher erfahren zu können, hat Herzberg in den Nummern 138 und 140 des ‚Köth. Tagebl.' vom 14. und 17. Juli d. einige Anzeigen erlassen, in denen er sich den Titel „Kommerzienrat" beilegte. Es war hierauf auf Antrag des Amtsanwalts vom hiesigen Amtsgericht unterm 26. Juni d. gegen ihn ein Strafbefehl in Höhe von 60 Mk., im Nichtzahlungsfalle eine Haftstrafe von zehn Tagen ergangen, weil er zu Köthen unbefugt den Titel „Kommerzienrat" angenommen habe. Gegen diesen Strafbefehl hatte Herzberg rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Der Angeklagte erschien nicht selbst, sondern ließ sich durch einen Verteidiger aus Berlin vertreten, der die Freisprechung des Angeklagten beantragte. Die Anklagebehörde beantragte die Verurteilung des Angeklagten zu der im Strafbefehl ausgesprochenen Geldstrafe von 60 Mk. event. zu 10 Tagen Haft unter Angabe der Gründe ihres Antrags, denen sich auch der Gerichtshof anschloß.

Mannheim. Das Dienstmädchen Frida Dümmler in Heidelberg schwärmte in einem Maße für den Schinderhannes und seine Thaten, daß sie einen Einbruchsdiebstahl beging, um in den Besitz von 30 Heften zu kommen, in denen Mathias Bücklers Leben und Ende erbaulich beschrieben ist. Sie stahl die Räubergeschichten einem Hausburschen, indem sie dessen Koffer erbrach. Den ganzen übrigen Inhalt des Koffers ließ sie unberührt. Die Ferienstrafkammer verurteilte das Mädchen einschließlich einer früher gegen sie erkannten Strafe zu sieben Monat Gefängnis.

Die älteste deutsche Münze

ist der Kreuzer. Das Prägen der Münzen lernten die Deutschen von Missionaren aus dem byzantinischen (griechischen) Kaiserreich. Da man in diesem Reiche bereits zu Konstantins des Großen Zeiten das Kreuz auf Münzen geprägt hatte, so wurde dies in Deutschland beibehalten, und so entstand der Kreuzer. Solche mit Kreuzen versehene Kupferstücke findet man noch in Münzsammlungen. Der Name Pfennig stammt her von dem althochdeutschen phantinc, Pfand; Münzen dieses Namens kommen zur Zeit Ottos I. (936—73) vor. Ursprünglich waren es Silbermünzen, die aber später auch in Kupfer geschlagen wurden, so um 1300 in der schwäbischen Stadt Hall, weshalb diese Münzen den Namen Häller erhielten, woraus sich die Schreibweise Heller bildete. Unter Otto I. wurden auch Schillinge geprägt, was die deutsche Bezeichnung für Bracteaten (Hohlmünzen) ist und vom althochdeutschen scild (Schild) herkommt. Man könne die Bracteaten daher auch Schildmünzen nennen. Um das Jahr 1300 kommen auch Dickpfennige vor, und da man im Mittelalter die Manie hatte, alles zu latinisieren, so nannte man sie Grossus, woraus Groschen entstand. Auch der Name Mark stammt wahrscheinlich aus dem Lateinischen, nämlich von marcus (großer Hammer). Die Mark war die älteste deutsche Reichsmünze. ursprünglich ein Münzgewicht von 22, später (1042) von 16 Lot, wobei zur Verhütung weiterer Wertverringerung ein Zeichen (Marke, also von marcus, Hammer, ein heiliges altdeutsches Zeichen) darauf angebracht wurde.

Gemeinnütziges.

Reinigung galvanisch vergoldeter Gegenstände. Man löst entweder: 5 Gramm Pottasche oder 5 Gramm Borax oder auch zehn Gramm Soda in 150 Gramm Wasser auf, wäscht mit dieser Lösung die Gegenstände mittels eines weichen Pinsels oder weichen Schwammes, wobei die Vergoldung sanft abgerieben wird, spült mit kaltem Wasser nach und trocknet mit einem Läppchen alter Leinwand behutsam und locker ab; durch Erwärmen derselben und sanftes Abreiben mit weichem Leder wird der Glanz des Goldes noch erhöht.

Glasgefäße von Harz und ätherischen Oelen zu reinigen. Man gieße etwas Spiritus in des unreine Glas und benässe damit die ganze innere Fläche des Glases. Nach 10 Minuten setzt man etwas gebrannte Knochenkohle und Wasser hinzu, schüttelt tüchtig durch und setzt das Umschütteln so lange fort, bis das Glas ganz klar und rein geworden ist.

Buntes Allerlei.

Daß beschädigte Reichsmünzen nicht kassenmäßigen Geldwert besitzen, wird noch immer viel zu wenig beachtet. Denn fortgesetzt kommt es vor, daß mit verbogenen oder zerschlagenen Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird uud sie namentlich auch im Kleinverkehr unbeanstandet angenommen werden. Es sammelt sich im Jahre bei manchem Kleingeschäft ein ganz anständiges Sümmchen solcher verkrüppelten Silber- und Nickelmünzen an und den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden.

Die Bilder auf den Spielkarten hatten zur Zeit ihrer ersten Anfertigung ihre Bedeutung, die jetzt wohl nicht mehr sehr bekannt sein dürfte. Herz bedeutete den Priesterstand. Treff (Eichel) stellte die Spitze der Lanze dar und bezog sich auf den Soldatenstand. Karo (Schellen) war das Bild des Bürgerstandes; es sollte einen behauenen Stein versinnbildlichen, der, wie der Bürgerstand im staatlichen Leben, die Grundmauer des Gebäudes bildet. Pique sollte das Kleeblatt darstellen, und dies bedeutete den Landmann als vierten Stand. Priester, Bürger und Landmann standen unter dem Soldatenstand, deshalb war Treff stets die Hauptkarte und Treff-Aß wurde mit einer Krone geziert, als Sinnbild des Königs.

Radlerreim. Mikado gibt in den ‚Fl. Bl.' die nachfolgenden Radlerreime zum besten:

Fesche Madeln, welche radeln,
Können nur das Radeln adeln;
Doch bei Madeln, dünn wie Nadeln,
Kann man leicht die Wadeln tadeln.

Abgekürztes Verfahren. Reisender (dem Kutscher den aufgeschlagenen Bädeker hinhaltend): „Kutscher, fahren Sie 'mal die ersten vier Seiten ab!"

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

---

leicht, weil sie mir sofort als sie mich sah, ihre Arme entgegenstreckte, als ob sie glaube, in mir eine Freundin zu finden. Der Mann gefiel mir lange nicht so gut, obgleich er hübsch genug war und, wenn er wollte, auch höflich sprach. Aber ich dachte, er müsse seiner jungen, leidenden Frau mehr Beachtung zuwenden, statt einzig und allein für sein Gepäck Interesse zu zeigen. Hätte diese umfangreiche Kiste Gold enthalten, so konnte er sie nicht liebevoller betrachten und um ihre Behandlung besorgter sein. Er sagte, sie enthielte Bücher; aber — du mein Himmel — was kann an Büchern sein, daß ein Mann im stande wäre, sie mehr zu lieben als seine Frau und über das Wohl und Wehe derselben ängstlich zu wachen, während er einer Fremden gestattet, der sichtlich kranken Gemahlin aus dem Wagen zu helfen und sie die Stufen des Gasthauses hinaufzuführen. Doch, ich will hierbei nicht länger verweilen. Die Männer sind sonderbare Wesen und dürfen nicht nach denselben Gesetzen beurteilt werden, die für die Frauen gelten. Wann war es doch, als ich zuerst ihr Gesicht sah? Ach ja, im Empfangszimmer. Sie hatte sich dort niedergelassen, während ihr Gatte durch das Haus ging, um ein Zimmer zu wählen. Vier standen leer und zwei davon waren die hellsten und luftigsten des ganzen Hauses, aber er schenkte ihnen keine Beachtung, sondern bestimmte eins, das, weil es sehr lange nicht in Gebrauch gewesen, nach Moder roch, aber zum Unterbringen der großen Kiste geeignet war, weil es zu ebener Erde lag. Seine große Kiste! Ich war so empört über die närrische Sorgfalt, die er dieser großen Kiste zuwandte, daß ich in der Absicht nach dem Empfangszimmer lief, die Dame zu einer Einsprache zu bewegen. Als ich jedoch die Schwelle betrat, blieb ich stehen und brachte kein Wort hervor, denn die Dame — oder Frau Urquart, wie sie sich mir bald darauf nannte — hatte sich von ihrem Sitze erhoben und blickte mit einem so traurigen, so sehnsüchtigen Ausdruck in den Spiegel, daß ich mein Vorhaben vergaß und nur daran dachte, sie zu trösten. Aber in dem Moment, wo sie meinen Schritt hörte, ließ sie den Schleier wieder fallen, kam mir schnell entgegen und fragte mich, ob ihr Gatte bereits ein Zimmer gewählt habe.

Ich bejahte und begann zu klagen, daß es gerade kein freundliches sei, aber sie schenkte meinen Worten nur geringe Aufmerksamkeit, und gleich darauf folgte ich ihr in das bezeichnete Gemach. Sie trat ein und lieferte, als sie die Schwelle überschritt, ein Bild, das ich nicht so leicht vergessen werde. Sie hatte während des kurzen, schnellen Ganges durch die Halle ihren Hut vom Kopfe genommen, und wenn man sie auch nicht gerade eine vollendete Schönheit nennen konnte, so war sie genügend interessant, um jede ihrer Bewegungen anziehend zu machen. Das war jedoch nicht alles. Dieser Augenblick besaß eine Wichtigkeit für sie, die ich nicht ermessen konnte. Ich sah es an ihrer ganzen Haltung, an der Blässe ihrer Wangen und der Art, wie sie sich hoch aufrichtete. Ihr plötzliches Anhalten auf der Schwelle, der Schreckensruf, den sie ausstieß, als ihr Blick auf das Innere des Raumes fiel, ihr ganzes Gebahren zeigte, daß sie mit einer geheimen Aufregung kämpfte. Welches aber die Ursache dieser Aufregung war, konnte ich unmöglich ergründen. Sie trat ein; während sie dies jedoch that, hörte ich sie flüstern: „Eichene Wände! O, mein Gott! Es ist bald gekommen!" Ein nicht verständlicher Ausruf, das wird mir jedermann zugestehen, aber nicht unverständlicher als ihr ganzes Benehmen. Im nächsten Moment war jedes Zeichen der Erregung geschwunden, ruhig und kalt stand sie im Mittelpunkt des Zimmers; nur ihre Blässe war geblieben, und ich bin nicht sicher, ob solche das Ergebnis mühsam erkämpfter Resignation oder geheimer, halb unterdrückter Furcht war.

Hätte ich auf ihn, statt auf sie geachtet, dann hätte ich die Situation besser begriffen, doch da er zur Linken der Thür stand, dachte ich nicht eher daran, nach ihm zu sehen, bis sie an ihm vorübergegangen war nnd sich in einen Armstuhl geworfen hatte. Dann aber war es zu spät, denn er hatte sein Gesicht zur Seite gewandt und blickte mit ganz auffallender Neugierde im Zimmer umher; an seine Frau richtete er während dessen einige ganz allgemeine Redensarten wie: „Hoffentlich bist du nicht müde, meine Liebe"; „Ein hübsches altes Haus dies — ganz englischer Stil, nicht wahr?" Dies alles beantwortete sie nur mit einem Kopfnicken oder einem kurzen „Ja" oder „Nein", bis sie plötzlich ohne irgend ein Warnungszeichen vom Stuhle glitt und vollkommen besinnungslos auf den dunklen Dielen des wurmstichigen Fußbodens liegen blieb.

Ich stieß einen Schrei aus; er desgleichen. Meine Arme aber waren es, die sie aufhoben und auf das Bett legten. Er stand einen Moment wie angefroren an seinem Platz; dann hob er mechanisch seinen Fuß und setzte ihn mit der Miene eines an seinem Besitze Wohlgefallen Findenden auf die Kiste, vor welcher er bisher gestanden. „Sonderbares und unerklärliches Benehmen," dachte ich, und mein Gesicht mag wohl die Verachtung ausgedrückt haben, die ich empfand, denn in demselben Moment eilte er an meine Seite und bot mir seinen Beistand und Rat mit jener Herzlosigkeit an, die geradezu unerträglich ist, wenn es sich um Leben und Tod handelt. Ich nahm seine Hilfe so wenig wie möglich in Anspruch und als ich nach unermüdlicher Anstrengung endlich sah, daß ihre Augenlider zu beben und ihre Brust sich zu heben und zu senken begann, da wandte ich mich mit einer so harmlosen Miene an ihn, wie es mein Mißtrauen und meine Abneigung nur irgend gestatteten, und fragte ihn, wie lange sie schon verheiratet wären. Er errötete tief und mit einer plötzlichen Wut, welche vollständig sein zur Schau getragenes vornehmes Wesen verschlang und ihn als einen ganz rohen Charakter zeigte, antwortete er: „Sie! mit welchem Rechte wagen Sie diese Frage?"

Aber ehe ich noch antworten konnte, hatte er sich wieder gesammelt und war er so falsch und höflich wie zuvor, als er entgegnete:

„Entschuldigen Sie, es ist in letzter Zeit so vieles auf mich eingestürmt. Die Gesundheit meiner Frau ist monatelang sehr schwankend gewesen und ich bin von der Sorge und dem Wachen erschöpft. Wir befinden uns jetzt auf dem Wege nach einem wärmeren Klima, wo sie, wie ich hoffe, vollständig genesen wird."

SS 1 (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Grasauktion.

Das auf dem hiesigen **Friedhofe** anstehende Gras soll

Sonnabend, den 22. d. M., nachmittags 6 Uhr

in 4 Teilen an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Reflektanten wollen sich rechtzeitig einstellen.

Bretnig, den 21. August 1896. **Die Friedhofsverwaltung.**

Jugendverein.

Sonntag, den 23. August, wird im Gasthof zum **„Deutschen Hause"** die Feier unseres diesjährigen

Stiftungsfestes,

bestehend in **Tafel** und **Ball,** abgehalten.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Zu bemerken ist noch, daß auch Angehörige derselben gegen ein Entree von **15** ₰ Zutritt haben. **D. V.**

Der Reinertrag kommt hies. Ortsarmen zu gute.

Handwerkerverein Brettnig u. Hauswalde.

Sonntag, den 23. d. M., wird im **Gasthof zum goldnen Löwen** in **Hauswalde** das diesjährige

Sommerfest

abgehalten, von nachm. 4 Uhr an **Vogelschießen,** abends 7 Uhr **Ball.**

Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen.

August Schölzel, Vorsteher.

NB. Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ergebenst ein

Hermann Petzold.

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Sonntag den 30. August:

Feier des 1. Gründungsfestes,

verbunden mit

Grossem Saalfeste

im **Gasthof zum deutschen Haus.**

Auftreten des unübertrefflichen Meisterschaftsfahrers Karl Ullrich.

Nachm.: **Korsofahrt, Gästestraßenfahren** und **Konzert** im Gasthof zur **„Klinke".**

Kassenöffnung 6 Uhr. **Anfang 1/2 7 Uhr.**

Entree für den Saal: **1 Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰, 3. Platz 25 ₰.**

Im **Vorverkauf** beim Gastwirt **Otto Hause** und Kassierer **Wendrich: 1. Platz 50 ₰, 2. Platz 35 ₰.**

Die Mitglieder sowie alle Freunde des Sports werden zu diesem höchst genußbietenden Feste ergebenst eingeladen. **D. V.**

NB. **Eintrittskarten** sind von **Mittwoch** ab zu haben.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

werden gebrauchte

Tambourier-, Bog-, Lancier- und Nähmaschinen

zu jedem irgend annehmbaren Preise verkauft.

Neue Maschinen zu äußerst billigem Preise gegen **Kasse.**

Das Geschäft wird auf Wunsch auch im ganzen verkauft.

A. Max Horn.

Zur gefl. Beachtung!

In allen

acuten und chronischen Erkrankungen

empfehle ich mich zu Konsultationen, sichere Sprechzeit: **Sonntag** früh **8—11,** wochentags **12—2** Uhr. 17jährige Praxis.

Pulsnitz, Polzenberg Nr. 96.

R. Reinhold,
Lehrer der Naturheilkunde.

Unterricht an Private und sich ausbildende Masseuren und Naturheilkundige jederzeit.

D. O.

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr,

Bischofswerda,

empfiehlt sich zur **praktischen Ausführung** von

Wasserpumpen,

kupfernen Schlepppumpen, Flügelpumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von Messing, sowie Viktoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windkesseln,

selbstgefertigte Handdruckspritzen,

Bierapparate mit Eisschrank,

verschiedene Sorten **Hähne,**

als **Bier-, Wasser-, Schnaps-** und **Stechhähne,**

alle Arten

Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, **Küchengeschirre, Wasserpfannen** von Kupfer u. v. Eisen.

Emil Beck,

Groszröhrsdorf, hohe Straße Nr. 260,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

von Möbeln aller Arten

einer geneigten Beachtung.

Solide Ausführung! **Billige Preise!**

Grüne Aue.

Morgen **Sonntag, den 23. August,** nachm. 1/2 5 Uhr findet

Oeffentlicher Vortrag

von Herrn **Heinke**-Dresden statt.

Tagesordnung:

1. Zweck und Nutzen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation;
2. Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **der Einberufer.**

Frisch gebrannter

Görlitzer Baukalk

ist angekommen und empfiehlt **A. Aßmann,** Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

Statt besonderer Meldung.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute früh 1/2 6 Uhr nach langem, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Herr Gustav Robert Steglich

im Alter von 43 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bittet

Großröhrsdorf, den 21. August 1896.

Clementine Steglich, geb. Richter,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 23. August nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu Brettnig statt.

Turnverein.

Sonnabend, den 29. d. M., abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im **Gasthof zum deutschen Haus.**

Die Tagesordnung hängt auf dem Turnplatze aus. Der Vors.

Männergesangverein.

Am 21. d. M. früh 1/2 6 Uhr verschied unser liebes, langjähriges Mitglied

Herr Robert Steglich.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dessen Begräbnisse, welches Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus stattfindet, zahlreich beteiligen zu wollen.

Versammlung der Mitglieder nachm. 2 Uhr in der Quelle. D. V.

Gasthof zur Sonne.

Heute **Sonnabend**

Schweinsknöchel mit Sauerkraut,

wozu freundlichst einladet

Hermann Große.

Heute **Sonnabend** wird bei mir ein

fettes Schwein

verpfundet, a Pfd. 50 Pfg.

Ernst Männig, Rittergut.

Grundstücks-Verkauf

mit Färberei.

Ich bin gesonnen, mein massiv und gut gebautes

Wohnhaus

in Kürze zu verkaufen oder per 1. Oktober zu verpachten. Anzahlung 2000 Mark.

A. Max Horn.

Das photographische Atelier von E. Uhlmann, Großröhrsdorf, empfiehlt sich zur Aufnahme jeder Art. 1 Dtzd. Visit 4—6 Mk., 1/2 Dtzd. Cabinet 6 bis 10 Mk. Beste Ausführung garantiert. Prämiiert mit silb. Medaille, Dresden.

Wein! Wein!

Infolge günstigen Abschlusses und Bezuges in Originalfässern direkt vom Weinbauer habe ich mein Weinlager bedeutend vergrößert und verkaufe:

Weißwein	1/1	Flasche v.	**75**	₰	an
Rotwein	1/1	„ „	**75**	„	„
Portweine	1/1	„ „	**240**	„	„
Sherry	1/1	„	**220**	„	
Madeira	1/1	„	**240**	„	
Lagr. Christi	1/1	„	**220**	„	
Malaga	1/1	„	**225**	„	
Tokayer	1/2	„	**100**	„	
„	1/1	„	**150**	„	

inklusive Glas.

Weißwein vom Faß p. Liter **70** ₰,
bei Abnahme von 20 Liter **65** „

und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Mit Hochachtung

Fr. Gotth. Horn.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich gedrungen, bekannt zu geben, daß mein Hund nunmehr die Namen **„Lotte Charlotte"** führt und auf jeden dieser beiden Namen hört. Sollte mein Hund während der Hundesperre hausen ohne den vorschriftsmäßigen Schutzmitteln angetroffen werden, so wird derselbe jedermann bei Nennung eines dieser beiden Namen Folge leisten. Will es der Zufall, daß in dem Moment, als der Hund gerufen, Leute vorübergehen, welche ähnliche Namen tragen, so wolle man nicht annehmen, daß durch den Ruf meines Hundes solche Personen verspottet werden sollen; thatsächlich hört mein Hund nur auf die angegebenen Namen.

Ich gebe dies bekannt, um bereits vorgekommenen und weiteren Verwechselungen vorzubeugen. Achtungsvoll

Emil Ziegenbalg, Fleischermstr.

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz.

Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Mütterlicher Rat.

Willst, mein Sohn, du vorwärts kommen,
Mußt du immer sparsam sein,
Nur durch Sparsamkeit, mein Junge,
Heimst man heut' noch Schätze ein.
Sei kein Spieler, sei kein Trinker,
Denn das Alles kostet Geld,
Zeig' dich lieber in der Kleidung
Möglich nobel vor der Welt.
Doch auch da noch kannst du sparen,
Auf die Quelle nur kommt's an,
Und die **„Goldne Eins"** ist eine,
Die ich dir empfehlen kann.

Offeriere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Herren-Pellrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Pellrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an. Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. Etage. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Etage.

Mein Atelier

für **künstlichen**

Zahnersatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.
Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. **Rich. Geißler.**